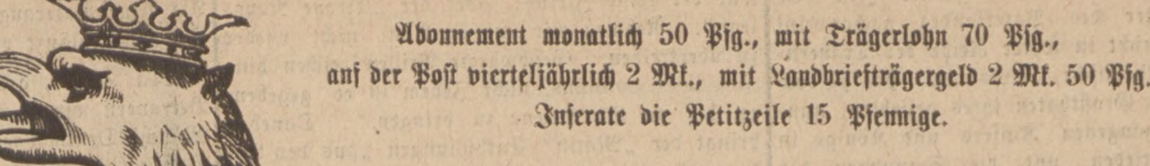
Eigenthum, Druck und Verlag von R. Graßmann.
Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.
Redaktion und Expedition Kirchplatz 3.



Abonnement monatlich 50 Pfg., mit Trägerlohn 70 Pfg.,
auf der Post vierteljährlich 2 Mk., mit Landbriefträgergeld 2 Mk. 50 Pfg.
Inserate die Petitzeile 15 Pfennige.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe. Sonntag, den 25. März 1888. Nr. 145.

Preußischer Landtag.

Herrenhaus.

8. Plenarsitzung vom 24. März.

Präsident Herzog von Ratibor eröffnet die Sitzung um 10¼ Uhr.

Am Ministertische: v. Maybach, Dr. Lucius, v. Scholz, v. Bötticher und viele Kommissare.

Der Gesetz-Entwurf betreffend die Heranziehung der Fabriken mit Präzipualleistungen für den Wegebau in der Provinz Westfalen wird in einmaliger Schluß-Berathung angenommen, ebenso der Gesetzentwurf betr. den Erlaß der Wittwen- und Waisengeldbeiträge der unmittelbaren Staatsbeamten.

Den letzten Gegenstand der Tagesordnung bildet der Bericht der Budgetkommission über den Staatshaushaltsetat pro 1888—89.

Die Kommission empfiehlt unveränderte Annahme nach den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses.

Hierzu haben Herr v. Kleist-Retzow und Genossen folgenden Antrag überreicht: „Das Herrenhaus wolle beschließen: die königl. Staats-Regierung aufzufordern: dem Landtage baldmöglichst Vorlagen zugehen zu lassen, durch welche der evangelischen Landeskirche die für ihre dringendsten Bedürfnisse, namentlich zur Begründung neuer Parochien und zum Bau neuer Kirchen, sowohl in übermäßig starken Gemeinden, als insonderheit in der Diaspora, zur Herstellung kirchlicher Seminarien und zur Einführung von Vikariaten, zur Ablösung der Stolgebühren, zur Ausübung des Kirchenregiments und zur Bestreitung eines ausreichenden Einkommens der Geistlichen und nach deren Tode zur Unterstützung ihrer Angehörigen — nothwendigen Mittel in Form gesetzlicher Regelung dauernd gewährt werden."

Herr v. Kleist-Retzow bemerkt vor dem Eintritt in die Berathung, daß in dem vorstehenden Antrage sich ein Irrthum befinde, da es nicht heißen solle „Antrag", sondern „Resolution zum Etat".

Oberbürgermeister Struckmann: Wenn mit dieser Aenderung die Absicht verbunden sein sollte, den Antrag sofort hier beim Etat zur Berathung und Abstimmung zu bringen, so protestire ich sogleich und an dieser Stelle dagegen. Der Antrag ist ein selbstständiger Antrag, dem durch die einfache Aenderung des Kopfes nicht ohne Weiteres ein anderer Charakter gegeben werden darf.

Präsident: Darüber werden wir nachher beschließen. Zuvor bringe ich folgenden Antrag des Herrn von Neumann zur Abstimmung: „Das Herrenhaus wolle beschließen: nach stattgehabter General-Diskussion den Etat en bloc anzunehmen." Der Antrag kann nur angenommen werden, wenn Niemand widerspricht.

Oberbürgermeister Struckmann: Ich halte meinen Protest aufrecht.

Frhr. v. Mirbach: Ich setze voraus, daß es gestattet ist, Aeußerungen bezüglich der einzelnen Etats zu machen.

Präsident: Das kann in der General-Diskussion geschehen.

Der Antrag v. Neumann wird hierauf angenommen und das Haus tritt alsdann in die General-Diskussion. In derselben klagt:

Freiherr v. Mirbach über die Nothlage der Landwirthschaft, besonders im Osten, wo der kleine und mittlere Besitzer trotz der neuen Zolltarife in sehr bedrängter Lage sich befänden. Je weiter man nach Osten komme, desto größer sei der Nothstand. Er bitte den Herrn Minister, das der Landwirthschaft bisher geschenkte Vertrauen derselben auch weiter zu erhalten; er hoffe, daß der Herr Minister Lucius bei seinen Kollegen im Staatsministerium mit seinen Maßnahmen für die Landwirthschaft bereitwilligste Unterstützung finden werde.

Es hat sich Niemand weiter zum Wort in der General-Diskussion gemeldet.

Der Etat und das Etats-Gesetz sind somit nach dem Antrage des Herrn von Neumann en bloc angenommen.

Es folgt nun die Diskussion über die Resolution.

Herr v. Kleist-Retzow wünscht, daß über seinen Antrag gleichzeitig mit den vom Abgeordnetenhause beschlossenen Resolutionen berathen und beschlossen würde.

Oberbürgermeister Struckmann hält den Antrag von Kleist-Retzow für einen selbstständigen Antrag; es wäre also unzulässig, heute darüber zu berathen, da er nicht auf der Tagesordnung stehe. Aber selbst wenn er auch ein Abänderungsantrag zum Etat wäre, so bitte er im Interesse der Sache selbst den Herrn von Kleist-Retzow, den Antrag für heute zurückzuziehen, da er vollkommen überraschend gekommen sei und in dieser letzten Stunde nicht in würdiger Weise darüber berathen werden könnte.

Die Herren Graf v. Ziethen-Schwerin und v. Kleist-Retzow erklären dagegen, daß der Berathung dieses Antrages, der nur eine Resolution sei, nichts im Wege stände; von einer Ueberrumpelung könne keine Rede sein, da in der vorjährigen Kommission und auch im Abgeordnetenhause lang und breit darüber verhandelt sei.

Oberbürgermeister Struckmann bleibt bei seinen vorherigen Ausführungen stehen; sollte der Antrag aufrecht erhalten werden, so würde er beantragen, die Berathung desselben heute von der Tagesordnung abzusetzen.

Oberbürgermeister Dr. Miquel bittet, den Antrag heute nicht zur Abstimmung zu bringen und ihn zurückzuziehen. Der Antrag sei kein Abänderungs-Antrag zu den Resolutionen, sondern davon prinzipiell verschieden. Es sei mindestens höchst zweifelhaft, ob der Antrag geschäftsordnungsmäßig zulässig sei. Es sei im allseitigen Interesse und namentlich der Antragsteller, wenn zur Zeit auf die Berathung des Antrages verzichtet würde, um ihn später nach gründlicher Vorberathung zu verhandeln. Sollte das Erstere nicht geschehen, so erkläre er, daß seine Abstimmung gegen den Antrag durchaus nicht eine Abstimmung gegen den Inhalt desselben sei.

Herr v. Kleist-Retzow: Daraus, daß der Antrag als selbstständiger Antrag behandelt werden könnte, folge doch nicht, daß er auch als solcher behandelt werden müßte. Der Einbringung selbstständiger Anträge in dieser Beziehung würden Schwierigkeiten entgegengesetzt, indem man sagte, das sei Sache der kirchlichen Instanzen. Weshalb solle man sich das einzige Recht nehmen lassen, das man noch habe, um auf den Etat einzuwirken?

Herr v. Wedell-Piesdorf hält den Antrag formell für durchaus zulässig, will auch eine Ueberrumpelung nicht gelten lassen, da man nach den Verhandlungen im Abgeordnetenhause sehr wohl darauf hätte vorbereitet sein können, bittet aber Herrn v. Kleist-Retzow, den Antrag doch im Interesse der Sache selbst für heute zurückzuziehen.

Herr v. Kleist-Retzow zieht hierauf seinen Antrag zurück.

Es folgt sodann die Diskussion über folgende, von der Kommission beantragte Resolutionen:

„die königliche Staatsregierung zu ersuchen:

a) den Fonds im Kapitel 124 Titel 5 im Staatshaushaltsetat für das Jahr 1889—90 so zu bemessen, daß das Mindesteinkommen — neben freier Wohnung — der bereits fünf Jahre im Amte befindlichen Geistlichen in evangelischen Pfarren 2400 Mark, in katholischen Pfarren 1800 Mark beträgt und in zweckmäßig abgestuften Zwischenräumen für die evangelischen Geistlichen auf 3600 Mark, für die katholischen Geistlichen 2400 Mark nach 25jähriger Amtsdauer steigt;

b) die im Kapitel 15 Titel 56 der einmaligen und außerordentlichen Ausgaben aufgeführte Position: „Zur weiteren Anwendung des Meßbildverfahrens für die Aufnahme von Baudenkmälern und für die Denkmalspflege 15,000 Mark" im nächstjährigen Staatshaushaltsetat in das Ordinarium einzusetzen."

Herr v. Kleist-Retzow befürwortet dieselben und führt aus, wie nothwendig es sei, die Regierung durch derartige Resolutionen zu Mehrleistungen für die Kirche aufzufordern.

Finanzminister v. Scholz: Die Regierung sei an erster Stelle entschlossen gewesen, den Bedürfnissen der Kirche zu begegnen, und werde es auch weiter thun, wenn Mittel verfügbar seien; deshalb sei eine solche Resolution nicht nothwendig.

Oberbürgermeister Struckmann erklärt sich mit den Resolutionen vollkommen einverstanden und spricht seine Freude über die Erklärung des Ministers aus.

Darauf werden die beiden Resolutionen angenommen.

Die Tagesordnung ist erschöpft.

Nächste Sitzung unbestimmt.

Schluß 12 Uhr.

Deutschland.

Berlin, 24. März. Der Kaiser hörte gestern Nachmittag den Vortrag des Staatssekretärs des Aeußern Grafen Bismarck. Zuvor schon hatte im Schlosse zu Charlottenburg die Vereidigung des Staatsministeriums stattgefunden, welcher auch der Kronprinz und Prinz Heinrich beigewohnt hatten. Nach dieser Eidesleistung fand dann sofort eine Sitzung des Kronrathes statt. — Am heutigen Vormittage arbeitete Se. Majestät mit dem Chef des Militär-Kabinets, General der Kavallerie und General-Adjutant v. Albedyll.

Die Kaiserin ist kurz vor 2 Uhr nach Berlin gefahren.

— Von ärztlicher Seite verlauten jetzt in Bezug auf die Grundkrankheit des Kaisers einige recht erfreuliche Mittheilungen. In den lokalen Krankheitserscheinungen des Kehlkopfes ist am jüngsten Donnerstag eine überaus günstige Wendung eingetreten, die von den behandelnden Aerzten als erste entschiedene Besserung seit mehreren Monaten bezeichnet wird. Diese erfreuliche Wendung läßt bezüglich des weiteren Verlaufs der Krankheit die günstigsten Schlüsse zu und berechtigt zu der frohen Hoffnung auf eine befriedigende Entwickelung des Krankheitszustandes überhaupt, eine Entwickelung, welche die pessimistischen Vorhersagungen von gewisser Seite entschieden in Frage stellen würde.

— Kronprinz Wilhelm soll anläßlich der ihm übertragenen Stellvertretung dem gestrigen „Kronrath" beigewohnt haben.

— Der Kronprinz war gestern Nachmittag um 4 Uhr im Generalstabsgebäude zu der vom General-Quartiermeister Grafen v. Waldersee abgehaltenen Kritik der Schlußprüfungs-Aufgaben für die zum Generalstabe kommandirten Offiziere, welche Se. k. und k. Hoheit mit bearbeitet hatte, anwesend. Von dort aus begab sich der Kronprinz zum Reichskanzler Fürsten Bismarck und stattete Abends 7½ Uhr mit der Frau Kronprinzessin der Kaiserin Augusta im königlichen Palais einen längeren Besuch ab. — Die Frau Kronprinzessin hatte am Nachmittage eine Spazierfahrt nach dem Thiergarten und Schloß Bellevue gemacht.

— Dem Privatdozenten Dr. Hermann Krause ist vom Kultusminister das Prädikat „Professor" verliehen worden; wie die „Nat.-Ztg." hört, hat der Kaiser persönlich das Patent gestern Abend Herrn Dr. Krause überreicht. Für Dr. Mackenzie soll eine Ordenauszeichnung bevorstehen, ebenso für Dr. Hovell. Da Beide als englische Unterthanen keine fremdländischen Orden annehmen dürfen, so soll für diesen besonderen Fall bei der Königin von England um Dispens von dieser Bestimmung nachgesucht worden sein.

— Auf die von der deutschen Kunstgenossenschaft an den Kaiser Friedrich gerichtete Beileids-Adresse ist dem Hauptvorstand, z. H. des Direktors Professor Anton v. Werner, das folgende kaiserliche Dankschreiben zugegangen:

„Der herbe Schmerz, welcher die deutsche Kunstgenossenschaft bei dem Verlust ihres hochsinnigen Gönners, Meines geliebten Herrn Vaters, erfüllt und welcher in der Adresse vom 15. d. Mts. beredten Ausdruck findet, hat Meinem tieferschütterten Gemüthe sehr wohlgethan.

Ich danke der deutschen Kunstgenossenschaft für ihre theilnehmenden Worte, wie für die heißen Wünsche, welche sie für Meine Genesung ausspricht.

Charlottenburg, den 21. März 1888.

gez. Friedrich."

— Das „Militär-Wochenblatt" schreibt an der Spitze seiner heutigen Nummer:

„Es darf auch in der tiefen Trauer dieser Zeit an dem Gedenken der Armee ein Tag nicht unbeachtet vorübergehen, welcher unter anderen, fröhlicheren Verhältnissen gewiß der lebendigsten Antheilnahme sicher gewesen wäre. Am 25. d. Mts. werden fünfzig Jahre vollendet sein, seit Otto von Bismarck zur Fahne des Garde-Jäger-Bataillons den Eid der Treue schwur.

Die ganze Welt weiß, wie er ihn gehalten, wie sein ganzes Leben dem Dienste des Königs und des Vaterlandes geweiht geblieben ist. Die Armee, deren Tapferkeit und Hingebung der von ihm geführten Politik stets die zuverlässige Grundlage geboten hat, rechnet es sich zur höchsten Ehre, ihn zu ihren verdientesten Generalen zählen zu dürfen. Unvergessen werden ihr die anerkennenden Worte bleiben, die der Reichskanzler in der denkwürdigen Reichstagssitzung vom 6. Februar d. J. sprach. Und wenn er diesen Theil seiner Rede mit den Worten schloß: „darin sind wir Jedermann überlegen und deshalb können sie es uns nicht nachahmen", so klingt aus den Herzen der Armee, in die er vor fünfzig Jahren eintrat, ihm der Wunsch entgegen: „Gott erhalte ihn noch lange, denn ihm wird es Keiner nachmachen!"

— Der Landtagsabgeordnete für den Wahlkreis Gnesen-Wongrowitz, Casimir v. Jarockowski, ist heute früh in Posen gestorben.

— In Konstantinopel ist am 22. März unerwartet an einem Leberabsceß der Prinz Hassan von Egypten, der Bruder des Khedive, gestorben. Prinz Hassan genoß seine Erziehung in Oxford und trat dann hier in Berlin als Offizier bei einem der Garde-Dragoner-Regimenter ein. Er war ein recht schneidiger Reiter, ein liebenswürdiger Kamerad, der in kürzester Zeit die Liebe des gesammten Offizierkorps zu erwerben verstand. Bei Ausbruch des russisch-türkischen Krieges quittirte der Prinz den preußischen Dienst und trat an die Spitze eines egyptischen Korps, das der Khedive dem Sultan zur Hülfe schickte.

— Die allgemein erwartete Amnestie hat wegen zahlreicher nothwendiger Vorerörterungen bisher noch immer nicht erlassen werden können, obwohl die Grundzüge bereits fertiggestellt sind. In erster Reihe sollen viele zu längerer Gefängnißstrafe Verurtheilte, die sich während der Haft gut geführt, begnadigt werden. Auf die wegen Hochverraths zu langer Zuchthausstrafe Verurtheilte soll sich, der „Magdeb. Ztg." zufolge, der Gnadenerlaß nicht beziehen, wohl aber auf Preßvergehen, Majestäts-Beleidigungen 2c. Auch Militär-Personen sollen nicht allgemein, sondern je nach dem besonderen Fall und der bisherigen Führung in die Amnestie aufgenommen werden.

— Aus dem Fürstenthum Reuß bringt die „Geraer Zeitung einige eigenthümliche Nachrichten. So eine von Langenwetzendorf datirte, wonach der dortige Pastor Gerhold das Gesuch um Abhaltung eines Trauergottesdienst für Kaiser Wilhelm abschlägig beschieden und in seiner Gemeinde Nr. 10 der „Hessischen Blätter" zum Lesen verbreitet hat, in denen ein Artikel über Kaiser Wilhelm die bezeichnende Stelle enthielt:

„Pflicht ist es für uns, auch in dieser ernsten Stunde zu bezeugen, daß die Wendung, welche die Geschicke Deutschlands und Preußens unter der Regierung des Verstorbenen genommen haben, trotz aller sie begleitenden blendenden Erfolge von dem Standpunkte des Rechtes, der deutschen Veranlagung und der Geschichte aus nur als eine unheilschwere und verhängnißvolle bezeichnet werden kann. Das Maß der Verantwortung festzustellen, welches dem verewigten Fürsten für diese Wendung nach seinem Amt, seiner Willensrichtung und seinen geistigen Fähigkeiten zufällt, müssen wir uns heute versagen."

In einem anderen Bericht aus Lobenstein wird mitgetheilt, daß dort am Tage der Beisetzungsfeierlichkeiten keinerlei öffentlicher Kult, nicht einmal Trauergeläut stattgefunden habe. Nur die Mitglieder des Kriegervereins gedachten ihres dereinstigen Kriegsherrn in würdiger Weise.

Bonn, 21. März. Die Universität hat folgende Adresse an den Kaiser abgesandt:

Tieferschüttert durch den nach Gottes Rathschluß erfolgten Heimgang des erhabensten und väterlichsten aller Monarchen, Eurer Kaiserlichen und Königlichen Majestät nun in Gott ruhenden Vaters, des hochseligen Kaisers und Königs Wil-

helm, nahen die Vertreter von Eurer Majestät stets treugehorsamster Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität, um den Ausdruck ihrer Gefühle an den Stufen des Thrones niederzulegen. Zahllos sind die Thränen, die in dieser Zeit dem verklärten Vater des Vaterlandes nachgeweint werden, und nicht in letzter Reihe der Trauernden steht die Rheinische Universität. Hat sie doch die Früchte der Großthaten ihres geliebten, nunmehr dahingegangenen Kaisers und Königs in Krieg und Frieden, und die Segnungen der königlichen Huld in solchem Maße genossen, daß dieselben nie dem Gedächtniß der Lebenden wie der kommenden Geschlechter entschwinden können. Aber ebenso zahllos sind die Segenswünsche, welche Euer Majestät bei Höchstihrem Regierungsantritte gewidmet werden. Und auch hier kann die Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität nicht in letzter Linie stehen. Ehrfurchtsvoll bittet sie auch die ihrigen darbringen zu dürfen und wagt zu hoffen, daß Euer Majestät dieselben huldvoll und gnädigst entgegenzunehmen geruhen wollen. Eure Majestät haben vormals Allerhöchstselbst der Rheinischen Hochschule als akademischer Bürger angehört; Sie haben sodann das bedeutungsvollste Fest derselben, ihr 50jähriges Jubiläum, durch Höchstihre Gegenwart zu verherrlichen und die Würde eines Doctor juris honoris causa anzunehmen nicht verschmäht, und Sie haben endlich Allerhöchstihren ältesten Sohn, unsern geliebten Kronprinzen, ihr anzuvertrauen Sich entschlossen und ihr damit den höchsten Beweis des Vertrauens zu geben geruht. Stets also haben Eure Majestät der Rheinischen Hochschule das gleiche Wohlwollen gezeigt. Und wenn jetzt ganz Preußen und Deutschland zu Eurer Majestät als zu dem Hort des Rechtes und in ernsten Zeiten bewährten Schirm der Sicherheit des Reiches und dem erhabenen Beschützer von Kunst und Wissenschaft aufsehen, so glaubt die Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität überdies auf die Fortdauer dieses beglückenden Wohlwollens hoffen zu dürfen. Mögen Eure Majestät uns ein huldvoller, gnädiger König und Herr sein, so wie wir geloben, in unserer pflichtschuldigen Diensttreue niemals wankend zu werden. Vor Allem aber flehen wir zu Gott, daß er in seiner Allmacht Eurer Majestät Leben und Gesundheit beschützen und behüten und Höchstdieselben, sowie Ihre Majestät die Kaiserin-Königin, Seine Kaiserliche und Königliche Hoheit den Kronprinzen und Höchstihr ganzes Haus in seinen besonderen gnädigen Schutz nehmen möge!

Die Adresse ist von einer Mappe in feinstem, weißem Saffianleder umgeben, ein in Silber gepreßtes Reichswappen schmückt Vorder- und Rückseite. Auch der Kaiserin Augusta hat die Universität eine Beileids-Adresse übersandt, in welcher es am Schlusse heißt: „Wenn die durch stete Huld und Fürsorge erworbene Liebe des Volkes ein Trost im Schmerze sein kann, so wollen Eure Majestät die ehrerbietigste Versicherung entgegenzunehmen geruhen, daß Höchstderselben auch die Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität stets in der größten und unbedingtesten Verehrung ergeben bleiben wird.“ Ein kunstvoll ausgeführter, von einer Passionsblume in Wasserfarben geschmückter Anfangs-Buchstabe verleiht der Adresse eine besondere Weihe.

Stuttgart, 23. März. Die würtembergischen Reichstags- und Landtags-Abgeordneten berathen heute hier über das dem Kaiser Wilhelm zu errichtende Denkmal. Auch Zentrumsabgeordnete erscheinen.

Der Kranzabordnung der Stadt Ulm ist es in Berlin gut oder schlecht, wie man will, ergangen. Der in Berlin bestellte Kranz wurde zu spät geliefert. Da nahm sich die Abordnung ein Herz und trug ihn nach Charlottenburg. Sie fand natürlich die Thüren des Mausoleums verschlossen. Aber sie ließ den Muth nicht sinken und erbat am rechten Ort den Eingang, und so durfte sie mit den ganz wenigen Personen aus dem nächsten kaiserlichen Familienkreise Zeuge sein des denkwürdigen Augenblicks, da Kaiser Wilhelms Leiche in der Gruftkirche seiner Eltern aufgebahrt wurde.

Ausland.

Paris, 23. März. Der Franzose war dafür berühmt, daß er gute Manieren habe, die oft mehr werth sind, als gute Anlagen. Und jetzt? Die Republik ist ein gutes Thier, das lebt und leben läßt, und ihre Vertreter nehmen es nicht genau. John Lemoinne verweist im „Matin“ Diejenigen, die über den Unfug in der Presse und in Maueranschlägen klagen, auf das Palais Bourbon hin, wo die Landesvertreter sich wie Quartaner Ungezogenheiten wie Papierkugeln auf die Nase schnellen. Haben wir doch gemeint, schreibt der alte Spötter, unser gesetzliches Regierungssystem sei die Republik und das stände sogar in der Verfassung, aber die Deputirtenkammer scheint das vergessen zu haben: man greift die Wurzel unserer Staatsform an, was weder unter Königthum noch Kaiserthum geschah, und aus einer Disziplinarsache, die den Kriegsminister allein angeht, macht man eine parlamentarische Schlacht, denn das parlamentarische System hat einen breiten Rücken, man kann ihm Alles aufladen, und es hat die Eigenthümlichkeit, daß man sich seiner bedient, um es um Ansehen und Leben zu bringen. Und dann: „Man erinnert sich vielleicht, daß das französische Volk Vorliebe für den Zirkus hat; man führe ihm ein schwarzes Roß und einen Mann mit schönem Barte vor, und rasch jubelt ihm Frankreich zu. Man sagt, je mehr Aberwitz Jemand verübe, desto mehr wirke er, natürlich müssen diese Albernheiten durch einen neuen Namen vertreten werden: Louis Napoleon kam durch seine Dummheiten von Straßburg und Boulogne empor; es war der reine Zirkus; aber der „Cirque Napoleon“. Nehmen wir uns in Acht, nicht wieder zu übertreiben. Geschwärzte Brillen reichen hin; non licet omnibus, nicht Jedem ist es gegeben, es bis zu St. Helena zu bringen.“ Daneben bringt der „Matin“ Enthüllungen „aus den Ardennen“ von einem gut Unterrichteten, der die Richtigkeit der Angaben verbürgt. Das Aktenstück ist sehr eingehend über Boulangers politischen Agenten Georges Thiebaud: „38 Jahre alt; mit 16 Jahren eifriger Theaterbesucher, Verfasser von Zotenliedern, dabei Kartons- und Bilderhandel treibend, 1870 reitender Jäger in Algerien und Mitarbeiter am „Akhbar“, dann von einem Provinzialblatt zum andern übergehend und 1873 am bonapartistischen „Courrier des Ardennes“, keck aber maßlos ehrgeizig und 1885 bei den Wahlen für den Prinzen Viktor, dann als fünfter Kandidat in den Ardennen auftretend, aber in Folge dessen vom „Courrier“ entlassen. Das entschied für Boulanger. „Als Reserve-Offizier wurde er im „Cercle Militaire“ mit dem General Boulanger bekannt, setzte aber auch zugleich seine Verbindungen mit Jerome Napoleon fort und war im Januar d. J. 8 Tage in Prangins beim „Cäsar“. Von dort zurückgekehrt, eröffnete er in Angers die Kandidatur Boulanger, die er in fünf Departements zum Plebiscit aufbauschte, um, wie er geäußert hat, Boulanger dem Grafen von Paris entgegenzusetzen. Von den gebildeten Komitees erwartete er in einem Monat zwei Millionen von „tout le monde.“ Kurz, diesen Aufschlüssen zufolge arbeitet „wissentlich oder naiv“ Boulanger für den Prinzen Jerome Napoleon, dessen Agent den Wahl- und Plebiscitsfeldzug für Boulanger eröffnet hat.“ So der „Matin“; es stehen aber noch weitere Enthüllungen bevor und es könnte sich ergeben, daß die Bezugsquellen der Gelder, mit denen die „Cocarde“ gegründet wurde, noch auf andere Fährten führten. Das „Journal des Débats“ bringt aus Rom, 20. März, von H. G. Montferrier, der ein sehr feiner Beobachter ist, folgende Nachschrift: „Man spricht hier mehr vom General Boulanger als von den Angelegenheiten des Landes. In Rom ist nämlich allgemein bekannt, daß die angebliche boulangistische Bewegung in Wirklichkeit eine bonapartistische ist. Zweifelt man noch daran in Paris?“ Der „Télégraphe“ meldet: „Nachrichten aus verschiedenen Gegenden Frankreichs melden in der That das Auftreten zahlreicher bonapartistischer Agenten.“ Die Komitees der Viktorianer haben laut dem „Télégraphe“ beschlossen, die von Thiebaud eröffnete Plebiscitbewegung für eigene Rechnung fortzusetzen und den Prinzen Viktor an Boulangers Stelle zu setzen. Gleichzeitig tritt Hervee vom „Soleil“ offen für die Thronbesteigung des Grafen von Paris auf: die drei Prätendenten Jerome, Viktor Napoleon und der Graf von Paris machen sich jetzt Konkurrenz.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 25. März. Der zur Gedächtnißfeier des Stettiner Musikvereins am 22. März von Paul Wendt gedichtete Prolog hat folgenden Wortlaut:

Prolog
zur Gedächtnißfeier für Se. Majestät den Kaiser Wilhelm

am 22 März 1888, von Paul Wendt.

„An siebzig Jahre währt des Menschen Leben,
Und wenn es hoch kommt, währt es achtig Jahr',
Und war es köstlich, unser ird'sches Streben,
Es voll von Mühe und von Arbeit war.
Nur eine Spanne Zeit ward uns gegeben;
Sie eilet schneller, als der flücht'ge Aar,
Gleich wie ein Strom; — ein Gras, sind, früh geboren,
Wir Abends welk, verdorrt, die Spur verloren!“ —

So mahnt das Wort aus des Psalmisten Munde,
Damit auch wir zum Scheiden stets bereit;
So mahnte jüngst die große Trauerkunde,
Die eine Welt erfüllt mit bitt'rem Leid.
Ein gütger Himmel zögerte die Stunde,
Und dehnte herrlich uns'res Kaisers Zeit,
Und doch vermögen wir es kaum zu fassen,
Daß er auf immer nun sein Volk verlassen! —

Wenn sonst der Frühling brach des Winters Bande,
Und Einzug hielt in's deutsche Vaterland,
Erscholl vom Alpland bis zum Meeresstrande
Ein Jubel, der ein einzig Echo fand.
Er galt dem Retter, der vor Schmach und Schande
Uns treu bewahrt mit seiner starken Hand,
Dem Kaiser galt's, den Deutschland sich erkoren,
Es galt dem Tage, der ihn uns geboren!

Ein neuer Frühling tagte uns auch heute,
Doch voller Wehmuth grüßt ihn Groß und Klein.
Ihn grüßt der Glocken dumpfes Grabgeläute,
Und in den Augen herber Thränen Schein.
Der holde Tag, der Alles sonst erfreute,
Muß ernster Andacht nun gewidmet sein;
Statt muntrer Fahnen wehen Trauerflöre,
Statt Freudenlieder tönen Trauerchöre. —

O, laßt auch uns um unsern Kaiser klagen,
Zu dessen Willkomm' wir uns froh geschmückt
Vor kurzer Frist, zu unvergess'nen Tagen,
Als seine Gegenwart uns reich beglückt.
Wie haben uns're Herzen ihm geschlagen,
Voll Lieb' und Pommerntreue, unverrückt,
Als seine Vateraugen, seine blauen,
So hell erglänzt von Freude, von Vertrauen!

Den Sieger, groß im Kriege wie im Frieden,
Betrauern wir in ihm mit tiefem Schmerz.
Manch' Denkmal wird dem Kaiser wohl beschieden,
Daß es zur Nachwelt sprech' in Stein und Erz,
Doch was als schönstes Kleinod schon hienieden
Sein Eigen ward, ist seines Volkes Herz!
Dies Denkmal hat er siegreich sich errungen,
Als er im schwersten Kampf sich selbst bezwungen! —

Schlaf' großer Kaiser! — Leg' die ird'sche Krone
Getrost in Deines großen Sohnes Hand! —
O, daß Dein Vatersegen bei ihm wohne,
Zum Heil für Dein geliebtes, deutsches Land! —
Für ihn, für uns bitt' an des Höchsten Throne,
Daß uns sein Antlitz bleibe zugewandt,
Daß Deutschlands Stolz und Hoffnung aus Gefahren
Er retten mög' und gnadenvoll bewahren! — —

Schlaf' sanft, o Kaiser! — Kinderlippen lallen
Manch fromm' Gebet für Dich zu Gott empor;
Der Andacht Chöre, die für Dich erschallen,
Sie tragen Engel zu des Höchsten Ohr.
Im Strahlenkleid seh'n wir Luise wallen,
Sie harret Deiner an des Himmels Thor.
Empfang' den Lohn, der Deiner Saat beschieden;
Gott sei mit Dir und geb' Dir seinen Frieden!

— Die Vorsteher der Kaufmannschaft haben auf die an Se. Majestät den Kaiser und König gerichtete Adresse folgende Antwort erhalten:

Berlin, den 23. März 1888.

Se. Majestät der Kaiser und König haben Ihre Adresse mit Wohlgefallen empfangen und sind tiefgerührt ebensowohl von dem Schmerze, mit welchem Sie um Se. Majestät den Hochseligen Kaiser und König Wilhelm trauern, als auch von dem Vertrauen, welches Sie unter heißen Segenswünschen dem neuen Landesfürsten, Sr. Majestät dem Kaiser und Könige, entgegenbringen.

Ich bin beauftragt worden, Ihnen für den Ausdruck dieser loyalen theilnahmsvollen Gesinnungen Sr. Majestät aufrichtigen Dank auszusprechen.

Der Geheime Kabinets-Rath.
Wirkliche Geheime Rath
(gez.) v. Wilmowski.

— Am Montag, den 26. d. M., wird zum Benefiz für unsern vortrefflichen Heldenspieler Herrn Tichy das Gutzkow'sche Drama „Uriel Acosta“ aufgeführt. Wir wünschen dem Benefizianten ein recht volles Haus.

— Nach einem Privat Telegramm des „B. T.“ ist die Stettiner Bark „Johanne“, am 18. November von Stettin nach Philadelphia gesegelt, auf See verlassen worden; die Mannschaft ist gerettet.

— „Vater Rhein“ mit seinen Burgen und Schlössern entzückt einen jeden Besucher des Kaiserpanoramas, Breitestraße 28. Um diese herrliche Partie an unserm deutschen Strom noch weiteren Kreisen zugänglich zu machen, wird dieser Zyklus bis Montag Abend verlängert, um dann aber unwiderruflich einer neuen Serie Platz zu machen.

— In der Woche vom 18. bis 24. März wurden in der hiesigen Volksküche 2292 Portionen verabreicht.

Aus den Provinzen.

ℨ Bütow, 22. März. Die mittelst Allerhöchsten Erlasses auf heute angesetzte Gedächtnißfeier für weiland Seine Majestät den in Gott ruhenden Kaiser und König Wilhelm wurde in den hiesigen Kirchen durch Trauergottesdienst feierlich begangen. In den Schulen wurden den Kindern seitens der Lehrer Vorträge gehalten. In der Aula des hiesigen königlichen Seminars fand die Feier in ergreifender Weise statt. Die Gebäude der Stadt hatten wiederum die Flaggen halbmast gehißt oder Trauerfahnen ausgehängt. Die Schulen sowie Bureau's der Behörden waren für diesen Tag geschlossen. — Seit vergangenen Dienstag ist hier weder ein Zug abgegangen, geschweige noch angekommen. Die Bahnstrecke ist dermaßen von Schnee zugetrieben, daß trotz der eifrigsten Anstrengungen dieselbe bis heute nicht hat freigelegt werden können. Besonders in den von der Bahn zu passirenden Hohlwegen liegt der Schnee haushoch und die Abräumungsarbeiten nehmen Mühe und Zeit in Anspruch. Der Postverkehr ist nicht eingestellt worden; die Posten werden bei Tagzeit abgelassen und sind doch, wenn auch mit Verspätungen angelangt. Manche Strecken der Chaussee sind derartig von Schnee bedeckt, daß die Telegraphenstangen kaum hervorragen; die Fuhrwerke haben deshalb Seitenwege einschlagen müssen. Besonders reichhaltig an Schnee ist die Berenter Chaussee. Die zum Markt am 20. d. M. nach Berent abgegangenen Fuhrwerke mußten auf kaum halbem Wege umdrehen; die auswärtigen Handwerker haben mit ihren Fuhrwerken hier zwei Tage Rast halten müssen. — Dem Eisenbahnvorarbeiter Karkuschke und dem Arbeiter Klaffke aus Borntuchen sind für verdienstliche Leistungen beim Löschen des Brandes in Morgenstern am 11. Februar d. J. Geldprämien vom Landesdirektor in Stettin bewilligt worden.

Stolp, 24. März. Die Bahnstrecken Rügenwalde-Zollbrück und Neustettin-Stolp sind wieder fahrbar.

Kunst und Literatur.

Theater für heute. Stadttheater: Mit 50 Pf. Aufzahlung. Novität: Zum 4. Male: „Die sieben Schwaben.“ Volksoper in 3 Akten. — Bellevuetheater: Zu gewöhnlichen Preisen. „Der Probepfeil.“

Montag. Stadttheater: Mit 50 Pf. Aufzahlung. Benefiz für Herrn F. Tichy. „Uriel Acosta.“

Vermischte Nachrichten.

— Ein verbessertes Schießpulver ist in England patentirt worden. Diese Erfindung besteht darin, daß in der Fabrikation desselben statt der gewöhnlichen Holzkohle, welche nur eine geringe Dichtheit und Entzündlichkeit besitzt, dafür aber sehr hygroskopisch (d. h. Feuchtigkeit anziehend) ist, eine aus Kork zubereitete Kohle, welche eine außerordentlich leichte Dichtheit hat, bei geringer Temperatur sich entzündet und nur sehr wenig hygroskopisch ist, angewendet wird. Das so fabrizirte Pulver besitzt die Eigenschaften von großer Energie und Forttreibungskraft, verbunden mit einem mäßigen Druck beim Abfeuern eines Gewehres oder Geschützes. Zur Herstellung der besagten Kohle wird der Kork in Zylinder geschüttet und einer zerstörenden Destillation durch Erhitzung der Zylinder auf eine solche Temperatur ausgesetzt, daß dieselbe die erforderliche Kohle erzeugt. Das verbesserte Pulver wird dann aus einer Vermischung hergestellt, welche besteht: entweder 1) aus etwa 80 Prozent Salpeter und 20 Prozent Korkkohle, oder 2) aus Salpeter, Korkkohle und etwa 1 bis 10 Prozent Schwefel. Es soll verhältnißmäßig rauchfrei und nicht hygroskopisch sein.

Verantwortlicher Redakteur W. Sievers in Stettin.

Telegraphische Depeschen.

Thorn, 24. März. Das Betriebsamt Thorn theilt mit: Bis auf die Strecke Garnsee-Lessen sind sämmtliche Strecken des Amtsbezirks wieder fahrbar.

Elberfeld, 24. März. Wie die „Elberfelder Zeitung“ meldet, ist der Geh. Ober-Regierungsrath Dieck zum Präsidenten der königlichen Eisenbahn-Direktion in Elberfeld ernannt worden.

Schwerin i. M., 24. März. Die Stadt Dömitz und deren Umgegend im weiten Kreise ist durch Ueberschwemmung in Folge Austritts der Elbe und Elde in äußerster Nothlage. Schnelle mildthätige Hülfe an Nahrungsmitteln, Kohlen und Kleidern ist dringendst erwünscht. Zur Entgegennahme von Spenden hat sich ein Hülfskomitee organisirt.

Neu-Strelitz, 24. März. Der Verkehr auf der Bahn Neu-Strelitz-Warnemünde ist wieder aufgenommen. Der Verkehr auf der mecklenburgischen Südbahn ist noch eingestellt.

Wien, 24. März. Der König und die Königin von Rumänien sind heute wieder abgereist. Der Kaiser begleitete dieselben bis zum Bahnhof, wo er sich auf das Herzlichste von ihnen verabschiedete.

Bern 24. März. Die Session der Bundesversammlung ist geschlossen. Der Bundesrath theilt mit, daß die Ansätze des neuen Zolltarifs, soweit sie nicht durch Handelsverträge gebunden sind, mit dem 1. Mai in Kraft treten.

Rom, 24. März. Der „Popolo Romano“ veröffentlicht heute folgende Mittheilung:

Ein französischer Gendarm überschritt in der Nähe von Ventimiglia die italienische Grenze und verhaftete einen Italiener; dieser riß sich los und stürzte sich von der über den Roja-Fluß führenden Brücke ins Wasser. Italienische Karabinieri retteten den Bedrängten und brachten ihn, da er sich Verletzungen zugezogen, in das Spital von Mortola.

Genua, 24. März. Die Königin von England traf heute früh 6½ Uhr hier ein und setzte nach kurzem Aufenthalte ihre Reise fort.

Paris, 24. März. Gestern fand hier eine Versammlung von Gegnern Boulanger's statt, welcher etwa 2500 Personen beiwohnten. Joffrin hielt eine Rede, in welcher er das Säbelregiment brandmarkte, während Graf Neuville zu Gunsten Boulanger's sprach. Die Versammlung verlief äußerst stürmisch, Rufe „nieder mit Boulanger“ wurden mit Hochrufen auf Boulanger beantwortet. Schließlich wurde eine Tagesordnung angenommen, welche sich auf das Schärfste gegen Boulanger ausspricht; gleichzeitig wurde ein Telegramm an Felix Pyat nach Marseille abgesandt, in welchem dessen Kandidatur mit lebhaftem Beifall begrüßt wurde. Die Versammlung verlief ohne weiteren Zwischenfall. Am Ausgange des Saales war eine größere Anzahl Polizisten aufgestellt.

Das Untersuchungsgericht für die Angelegenheit Boulanger wird, wie nunmehr bestimmt ist, am Montag zusammentreten. Boulanger wird zu demselben Entlastungs-Zeugen vorladen.

Wasserstand.

Stettin, 24. März. Im Hafen 1,05 Meter. Wind: OSO., im Revier 19 Fuß — Zoll. — Posen, 23. März. Warthe: 4,82 Meter. — Breslau, 23. März. Oberpegel 5,66 Meter, Mittelpegel 4,74 Meter, Unterpegel 2,46 Meter.